

Special: Landtagsabgeordnete zum Themenschwerpunkt

Julia Neumann-Szyszka und Boris Tolg Diskriminierung an Hochschulen – Unvereinbar mit demokratischen Prinzipien

Simone Danz Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“

Leo Hellemacher und Thomas Stelzer-Rothe Zur Lage der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse der *hln*NRW-Frühjahrsstudie 2015

Joachim Riedl und Sebastian Zips Leistungseffekte des kognitiven „Multitaskings“: Smartphones in der Vorlesung

Arlena Jung Private Hochschulen: Chance und Herausforderungen – Organisationsmerkmale, Strategieentwicklung und Hochschulpolitik

für anwendungsbezogene Wissenschaft und Kunst

Demokratische HOCHSCHULE in der Demokratie





Die Regeln allein lehren wenig über den Charakter eines demokratischen Systems. Wir brauchen einen wachen Blick auf die Praxis vor Ort und einen lebendigen Dialog mit denen, die die Regeln erlassen.

„Freiheit wovon?“ oder „Freiheit wozu?“ – ein alter Streit. Klar ist jedoch, dass sich Wissenschaftsfreiheit nirgendwo auf der Welt im luftleeren Raum manifestiert, sondern stets im Rahmen einer realen Gesellschaft.

Eine entscheidende Rolle für unsere Arbeit spielen hier die Landeshochschulgesetze. Deshalb erhalten die Abgeordneten in den Wissenschaftsausschüssen der Landesparlamente regelmäßig die DNH. So sind sie stets aus erster Hand darüber informiert, was die Professorinnen und Professoren an den Fachhochschulen bewegt. Da liegt es nahe, bei passender Gelegenheit den Spieß auch einmal umzudrehen und uns anzuhören, aus welcher Perspektive unsere Abgeordneten auf die Welt schauen, für die sie Gesetze erlassen.

Dankenswerterweise waren alle angesprochenen Abgeordneten sofort zur Mitarbeit bereit. Ab Seite 178 können Sie lesen, wie „die Politik“ über den Regelungsbedarf in unserer beruflichen Welt denkt.

Bei der Hochschulgesetzgebung geht es immer wieder um die Verteilung der Gestaltungsrechte zwischen Hochschulrat und Präsidium einerseits sowie Beschäftigten und Studierenden andererseits und zusätzlich um die vermeintliche Trägheit der Hochschulen gegenüber aktuellen gesellschaftlichen Aufgaben. Deshalb erhielten die Abgeordneten für ihr Votum diese Vorgabe:

Wissenschaft ist einerseits frei, findet aber andererseits an den Hochschulen in staatlichem Auftrag und mit staatlichem Geld statt. Im Text sollte daher zur Sprache kommen:

- *Inwieweit sollten die Mitglieder der Hochschulen (Beschäftigte und Studierende) die Möglichkeit haben, Art und Inhalt ihrer Arbeit in internen selbstbestimmten Entscheidungsprozessen zu organisieren?*
- *Auf welche landespolitischen Zielsetzungen (z. B. Bildungsaufstieg, Regionalförderung, Innovationsmotor ...) sollte ein Gesetzgebungsorgan die Hochschulen ausdrücklich verpflichten?*

Die Beiträge geben hier unterschiedliche Antworten – im Gesagten und im Ungesagten.

In bewährter Weise lesen Sie aber auch zu diesem Thema wieder Beiträge von Kolleginnen und Kollegen:

Julia Neumann-Szyszka und Boris Tolg (Seite 182) arbeiten heraus, wie die Kluft zwischen immer weiter gefasstem Hochschulauftrag und unzureichender Mittelausstattung zu systematischer Diskriminierung auf Feldern wie Gleichstellung, Bildungsaufstieg oder W-Besoldung führt. Simone Danz (Seite 186) stellt dar, wie eine Lehrveranstaltung den Studierenden die Selbstverwaltung der Hochschule nahebringt. Stellvertretend dafür, wie sich Hochschulen aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen, stehen Initiativen aus Bonn und Kiel (Seite 189) zur Arbeit mit zugewanderten Fachkräften und Flüchtlingen. Thomas Stelzer-Rothe und Leo Hellmacher (Seite 190) schließlich präsentieren die Ergebnisse der letzten Umfrage des Landesverbands NRW.

Aufmerksames Zuhören und klare eigene Botschaften – so schließt sich der Kreislauf der Kommunikation zwischen Politik und Hochschule.

**Ihr
Christoph Maas**



- 173** Editorial:
Eine Frage des Umgangs

Aus den Ländern/Special

Landtagsabgeordnete
zum Themenschwerpunkt:

- 178** Demokratische Hochschule – Hochschule in der Demokratie
Jörg Hillmer
- 178** Demokratische Mitsprache und gesellschaftliche Verantwortung sind ein Muss der Hochschulentwicklung
Dietmar Bell
- 179** Hochschulen: Zwischen staatlich finanzierter Autonomie und gesellschaftlicher Verantwortung
Isabelle Vandré
- 180** Hochschulautonomie wahren – demokratische Hochschule ermöglichen
Claudia Maicher
- 180** Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfähigkeit – Hochschulautonomie in Bayern
Oliver Jörg
- 181** Autonomie der Hochschulen
Nicole Beer

Aufsätze

- 182** Diskriminierung an Hochschulen – unvereinbar mit demokratischen Prinzipien
Julia Neumann-Szyszka und Boris Tolg
- 186** Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“
Simone Danz
- 190** Zur Lage der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse der *hib*NRW-Frühjahrsstudie 2015
Leo Hellemacher und Thomas Stelzer-Rothe
- 194** Leistungseffekte des kognitiven „Multitaskings“: Smartphones in der Vorlesung
Joachim Riedl und Sebastian Zips
- 198** Private Hochschulen: Chance und Herausforderungen – Organisationsmerkmale, Strategieentwicklung und Hochschulpolitik
Arlena Jung

hib-Aktuell

- 176** Konferenz der Landesvorsitzenden mit dem Bundespräsidium des *hib*
- 176** DFG-Fachkollegienwahl 2015 abgeschlossen



Akademische Selbstverwaltung: An der Hochschule RheinMain lernen Studierende das in einer Lehrveranstaltung (Seite 182).
Foto: Danz



Private Hochschulen können einen eigenständigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Hochschulwesens leisten (Seite 198). Foto: S. Maas

U2 Impressum

193 Autoren gesucht

201 Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen

204 Neuberufene

Wissenswertes

FH-Trends

202 Neue Meldepflichten gegenüber der VG Wort ab 1. Januar 2016

203 Neue Entscheidung des Verwaltungsgerichts Gießen zur Anrechnung von Leistungsbezügen

177 Hochschule München: Gründung des Zentrums für angewandte Sehforschung an der Hochschule München

189 Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Hochschulinstitut gewinnt Projekt für Einwanderer

189 FH Kiel: FH Kiel veranstaltet Ringvorlesung mit geflüchteten Akademikerinnen und Akademikern

200 FH Bielefeld: DAbeKom – Datenbank zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen



Bei der ersten Afternoon Lecture berichteten Mazan Dukhan, ein syrischer Flüchtling, und die deutsche Sozialarbeiterin Katharina Lübs über Fluchthintergründe, Fluchtmotive und Zukunftsperspektiven (Seite 189). Foto: FH Kiel

Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“



Simone Danz

Dr. phil. Simone Danz
Abt. Hochschulentwicklung,
Hochschule RheinMain,
University of Applied Sciences,
Wiesbaden Rüsselsheim
E-Mail:
simone.danz@hs-rm.de

Studierende, die gesellschaftlich Verantwortung übernehmen und sich politisch engagieren wollen, finden in den Hochschulgremien – vom Studierendenparlament bis zur Berufungskommission – ein ideales Lern- und Übungsfeld. Hier wird Demokratie und Partizipation innerhalb eines überschaubaren Rahmens erlebbar, in dem Handeln und Auswirkungen in sichtbarem Zusammenhang stehen.

Aus dieser Erkenntnis bzw. Überzeugung heraus hat die Hochschule RheinMain University of Applied Sciences – Wiesbaden Rüsselsheim zum Wintersemester 2015/16 das Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“ in ihr Lehrangebot aufgenommen. Es soll das Zurechtfinden in den partizipativen Strukturen erleichtern, trägt außerdem zur Persönlichkeitsbildung bei und stärkt die Fähigkeiten zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.

Das Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“ verschafft den Studierenden einen Überblick über die Strukturen der Hochschule und stärkt sie für die Mitarbeit in demokratischen Gremien. In zwei aufeinander aufbauenden Seminaren können wertvolle Kompetenzen von der Argumentationsstrategie bis zur Reflexion der eigenen Vorgehensweise erworben werden.

Diese Möglichkeit, Studierende beim Aufbau demokratischer Kompetenzen zu unterstützen, entspricht dem Leitbild der Hochschule RheinMain: „Wir pflegen die demokratische und partizipative

Tradition der Hochschule.“ So ist es für die Hochschule selbstverständlich, Studierenden nicht nur in ihrer fachlichen Ausbildung, sondern auch in ihrer wissenschaftlichen und persönlichen Weiterentwicklung kompetent zur Seite zu stehen, damit sie in jeder Hinsicht auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereitet sind. Neben dem Erwerb fachlicher und berufspraktischer Kompetenzen beinhaltet dies auch die Fähigkeit, in gesellschaftlicher Verantwortung den wechselnden Anforderungen in ihrem Berufsfeld zu genügen. Hierfür sind methodische, soziale und persönliche Kompetenzen durch individuell steuerbaren Erwerb von Schlüsselkompetenzen besonders wichtig.

Das Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“ besteht aus einem Basis- und einem Aufbauseminar, die in unterschiedlichen Semestern absolviert werden.

Im Basismodul lernen Studierende verschiedene Partizipationsformen sowie wissenschaftliche Untersuchungen zu Partizipationsmotiven, -gründen und -problemen kennen, sie arbeiten an ihrer Handlungssicherheit und verbessern ihre Kommunikations-, Argumentations- und Konfliktfähigkeit anhand der Mitarbeit in studentischen Arbeitsgruppen, Projekten, studentischen Gremien und Kommissionen innerhalb der Hochschule RheinMain.

Hochschulen können ein gutes Übungsfeld für Demokratie und Partizipation darstellen, wenn Teilhabe und Mitgestaltung innerhalb eines überschaubaren Rahmens erlebbar und Handeln und Auswirkungen reflektiert werden.

Das Aufbaumodul vertieft die im Basismodul erlangten Fähigkeiten und bereitet methoden- und projektorientiert auf die selbstständige aktive Gestaltung partizipativer Prozesse vor, wobei der wissenschaftlich fundierte Einsatz von Gruppenmethoden zur Entscheidungsfindung im Vordergrund steht.

In Kombination mit der aktiven Mitarbeit in der Hochschulsebstverwaltung können Studierende zwei Credit-Points im Basisseminar und drei weitere Credit-Points im Aufbauseminar erwerben.

Das Basismodul, das quasi als eine „Grundausstattung“ für die Mitarbeit in den Hochschulgremien angesehen werden kann, startete mit Beginn des Wintersemesters 2015/16. Das Aufbaumodul wird wahrscheinlich im Sommersemester 2016 zum ersten Mal stattfinden.

Angeboten wird das Modul über das Competence & Career Center (CCC) der Hochschule RheinMain. Es wird von den Fachbereichen, den Dekanaten, den Fachschaftsräten, dem StuPa und dem AStA aktiv beworben und als Studium Generale oder per Wahlpflichtkatalog in möglichst vielen Studiengängen anerkannt. Hierbei ist noch um Unterstützung durch Studiengangverantwortliche und die Prüfungsausschüsse zu werben.

Voraussetzung für die Teilnahme am Modul ist ein Motivationsgespräch in einer Gruppe von sechs bis acht Interessierten. Eine Mitarbeiterin des Competence & Career Center (CCC) beurteilt zusammen mit studentischen Vertreterinnen und Vertretern von AStA und StuPa die Eignung für das Modul. Dabei geht es u. a. darum zu klären, in wel-

chen Gremien sich die Studierenden parallel zu den Präsenzphasen des Moduls einbringen möchten. Die meisten Studierenden, die sich für das Modul interessieren, arbeiten bereits in einem Gremium an der Hochschule mit. Diejenigen, die noch kein Gremium gefunden haben, werden bei dieser Gesprächsrunde in ihrer Suche unterstützt.

Basismodul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“ (2 CP)

Lernergebnisse/Kompetenzen im Einzelnen:

- Kenntnis unterschiedlicher Formen von Partizipation, die an Hochschulen, aber auch im Berufsalltag praktiziert werden
- Handlungssicherheit in Bezug auf Rolle, Aufgaben, Befugnisse und mögliche Argumentationsstrategien
- Fähigkeit, persönliche und gemeinschaftliche Bedürfnisse und Interessen vertreten und durchsetzen zu können, insbesondere Kommunikations-, Argumentations- und Konfliktfähigkeit
- Reflexion eigener praktischer Erfahrungen aus den Gremien und Kommissionen

Das Modul schließt mit einer unbewerteten Studienleistung ab, die die aktive Teilnahme (Anwesenheitspflicht und schriftliche Reflexion für den Reflexionsblock am Ende des Semesters) voraussetzt. Außerdem ist die aktive Mitwirkung in einem Gremium oder einer Kommission¹ während eines ganzen Semesters nötig, die durch eine Bescheinigung² nachgewiesen werden muss.



Die Studierenden im Modul „Partizipation – aktiv mitwirken, gemeinsam verantworten“ empfinden vor allem die Möglichkeit, unterschiedliche Erfahrungen aus den verschiedenen Gremien auszutauschen, als besonderen Gewinn.
Foto: S. Danz